Leben und Wirken

des seligen

הרב הצדיק מהור"ר שרגא פייש פישמאן זצ"ל
מגיד משרים דק"ק פרעסבורג יע"א.

Von einem

Jugendfreunde.

Separatabzug aus Nr. 26 1881 der „Jüdischen Presse“ in Berlin.

Berlin.

Druck von H. Itzkowski Berlin, Gr. Hamburgerstr. 18/19.

1881.

Wenn ein rastlos schaffender großer Genius aus dem Leben scheidet, so machen Berufene und Unberufene den Versuch, das Leben und Streben so gottbegnadeter Männer übersichtlich der Nachwelt zu erhalten. Schreiber dieses, obgleich sich zur Schilderung dieses „Großen und Fürsten in Israel“ nicht berufen fühlend, macht doch im Folgenden den Versuch dazu, weil er demselben so nahe stand, daß er die kleinsten Details seines Lebens zusammenzutragen in der Lage ist.

Der nicht nur in Ungarn sondern auch über die Grenzen desselben hinaus rühmlichst bekannte הרב הצדיק והתמים המפורסם מגיד משרים דק"ק פרעסבורג מו"ה שרגא פייש פישמאנן זצ"ל hat nach mehrmonatlichen qualvollen Schmerzen und Leiden ליל ש"ק במדבר כ"ט אייר (28. Mai) seine fromme und edle Seele ausgehaucht. Mit dem Erlöschen dieses einzig und allein לתורה לעבודה וגמ"ח geweihten Lebens haben nicht nur die hinterbliebene Wittwe 8 unmündige und unversorgte Waisen und Verwandten ihre Zierde und ihren Ernährer, sondern auch die Preßburger Gemeinde und das glaubenstreue Judenthum einen begeisterten redegewandten und unermüdlichen Führer und Vorkämpfer verloren, der ausgestattet war mit allen Attributen um dem Berufe, das Gotteswort zu verkünden, zu welchem er von der Vorsehung auserlesen war, vollends und mit solchem Erfolge zu entsprechen, wie selten Einer in unseren Tagen. — Es dürfte daher Vielen unserer Glaubensgenossen erwünscht sein, die Biographie dieses in seiner Art besonders hervorragenden Mannes zu kennen. — Die hier folgenden Daten von einer Person herrührend, die dem Seeligen seit dessen Kindheit genau zu kennen Gelegenheit hatte, sind als authentisch zu nehmen. —

F. Fischmann, Sohn des seligen הרב הצדיק הגאון ר' יחזקאל משה זצ"ל אב"ד דק"ק מישקאלץ und Enkel des im נודע ביהודא oft

genannten הרב הגאון הצדיק המפורסם ר׳ אברהם ליפשיטץ זצ״ל gewesenen Kreisrabbiners in Böhmen, und Schüler des הרב הגאין ר׳ אלעזר שטראססער ז״ל, wurde כ״ח ניסן שנת תקפ״ה zu Myskevitz in Böhmen geboren kurz bevor sein Vater im selben Jahre das Kreisrabbinat in Schaffa (Mähren Znaimer Kreis) angetreten hatte. — Gleich seinen älteren Brüdern, von denen der vor 2½ Jahren so plötzlich verschiedene הרב מהו׳ שמעון צבי פישמאנן ז״ל אב״ד דק״ק קעטשקעמעט rühmlichst bekannt war, genoß er eine strenge besonders auf Aneignung von מדות ומעלות ישרות gerichtete fromme Erziehung in welcher sich der obengenannte, damals bereits hochbetagte und erblindete, Großvater und Vater ז״ל theilten, unter deren Aegide er auch von seinen beiden damals dort die ישיבה frequentirenden Onkel mütterlicher Seite, die heute noch in Triesch (Mähren) lebenden התורני מו״ה יודא ומו״ה איצק בערגער in מקרא וגמרא, von einem Cousin, dem vor drei Jahren in Starsch (Mähren) hingeschiedenen מו״ה שמעון ליב פישמאן ע״ה in hebr. Grammatik und in anderen Wissenschaften den Anfangsunterricht genoß. — Den Unterricht in משנה, auf welchen sein Vater und Großvater großes Gewicht legten, erhielt er von denselben unmittelbar. Der von Natur aus mit einem besonders lebhaften und scharfen Geiste, mit einer leichten Auffassung begabte Knabe, wurde, jemehr Kenntnisse er sich aneignete, geweckter und zu kühnem Fluge auf geistigem Gebiete, aber auch im Altagsleben angeregt. — Gerade deshalb, damit diese Vehemenz nicht in Ueberstürzung, nicht in Vorlautsein ausarte, wurde der vorwärtsstrebende Geist durch weise und strenge Zucht des vorwiegend auf מדות und יראה Bedacht nehmenden Vaters in den gehörigen Schranken gehalten. Der Drang nach Wissen war aber bei dem Knaben so mächtig, daß er ein Jahr nach dem Ableben seines seligen Großvaters in die Fremde ging, und so finden wir ihn bereits in seinem 12. Lebensjahr in der ישיבה zu Trebitsch (Mähren) bei הרב הגאון המפורסם ר׳ חיים פאללאק ז״ל, wo er auch seine בר מצוה beging, und wo er, als sein Vater die Berufung auf den Oberrabbinatssitz des Borsoder Komitates in Miskolcz erhielt, in das Elternhaus heimkehrte, um von da in das ihm als voller Thorastudium geschilderte und ersehnte Ungarn zu übersiedeln. — Schreiber dieses erinnert sich heute noch

lebhaft, mit welcher Freude der damals erst 13jährige Knabe mit Hinweisung auf den Druck, den die Juden damals in Mähren zu ertragen hatten, die vor 46 Jahren sensationelle Auswanderung begrüßte. Hier in Ungarn fand er sich bald heimisch. Mit seinem nur 1½ Jahr ältern obenerwähnten Bruder, welch letzterer damals schon als 15jähriger Jüngling hervorragend war, nahm er an den Vorträgen des Vaters Theil. Der öftere Besuch der damals in Miskolcz zahlreichen Talmide Chachamim und der vielen fremden besuchsweise im Elternhause anwesenden Rabbiner, gaben dem fleißigen und immer munteren Jünglinge Gelegenheit; sich im „scharfen Lernen" zu üben und hierbei sehr oft die Bewunderung der Gäste durch seine sein Alter überragende Kenntnisse und seine richtigen Ansichten zu erregen. Damals schon verfolgte er die amtliche Thätigkeit des seligen Vaters mit Aufmerksamkeit und erlaubte sich oft mit Freimuth in wichtigeren Fällen seine Ansicht zu äußern. Im Jahre תר״א war ein zum Rabbiner in Puchow gewählter Rabbiner zur Verabschiedung beim Rabbiner in Miskolcz und der damals noch kaum 16jährige Jüngling erregte durch seinen Scharfsinn die Aufmerksamkeit des Gastes in dem Maße, daß er den Vater bat, ihm den sich nach der Fremde sehnenden Sohn mit zu geben, was auch geschah. Nahe an 1½ Jahr verging, ohne daß von dem ganz seinem Studium obliegenden Sohne eine Nachricht angelangt war. Die Eltern zweifelten bereits an dem Leben des Sohnes, als den gramgebeugten Eltern aus Waag-Neustadtl ein Brief des schon verloren geglaubten Sohnes zukam, des Inhaltes, daß er kurz zuvor, nach einer, unter großen Lebensgefahren bestandenen Reise in dieser altehrwürdigen Gemeinde angelangt sei, um hier an der ישיבה des damaligen Oberrabbiners zu lernen. In einem bescheidenen Kämmerlein kümmerlich lebend, um nicht die Unterstützung seiner mit einer zahlreichen Familie gesegneten Eltern in Anspruch zu nehmen, lag er seinem Studium mit seltenem Fleiße ob. Selten gönnte er sich vor Mitternacht die Erholung des Schlafes, — Donnerstag Nacht legte er sich gar nicht nieder. —

Die Abschiedsrede eines von Waag-Neustadtl scheidenden hervorragenden בן תורה bot die Gelegenheit, daß der damals noch immer junge, aber höchst scharfsinnige uud in der Dis-

cussion schlagfertige בחור bald zu einem Renommé und einer besseren Existenz gelangte. In einer der ersten Sammelschulen wurde ihm der Unterricht anvertraut und verband er damit erst eine Hauslehrerstelle, später aber, einsehend, daß er selbstständig sein sich vorgestecktes Ziel eher als beim שיעור des Rabbiners erreichen werde, errichtete er seine eigene, von den Söhnen der renommirten Häuser der Gemeinde frequentirte, höhere גמרא-Schule für sämmtliche Gegenstände der jüdischen Wissenschaft und wo er durch vorzügliche Methode, Faßlichkeit des Vortrags und ausgezeichnete Disciplin recht Ersprießliches leistete. Aber aus dem Jüngling sprach hier auch schon der später so berühmte Darschan und wurde von ihm auch dort schon das weite Gebiet der Agadah betreten. Er vertiefte sich in das Studium der jüd. Forscher, sammelte nunmehr im Midrasch und Commentaren immense Kenntnisse, benutzte die reichhaltige und seltene Bibliothek des ihn bald liebgewinnenden Ortsrabbiners, der das aufkeimende „homiletische Genie" gleich sehr zu würdigen wußte und demselben damals schon das Prognostikon stellte, daß er ein sehr hervorragender volksthümlicher מגיד und bei seiner religiösen Richtung ein eindringlicher מוכיח sein werde. Da nun denselben feine Manieren im Umgang und unterhaltender Humor zierte, so war es kein Wunder, daß er, trotzdem er nur eine Hauslehrerstelle hatte, der Liebling seiner Collegen der בני תורה und der ganzen Gemeinde wurde. Nach einem sechsjährigen Aufenthalte verließ er Neustadtl und übernahm in Pest eine Erzieherstelle. Doch sagte der dortige Aufenthalt seiner religiösen Anschauung nicht zu, und übertrug er schon nach wenigen Monaten seinen Posten im genannten Hause seinem mehr genannten älteren Bruder, der auch von dort bald zum Rabbiner berufen wurde. — Der nach 7 jähriger Abwesenheit in's Elternhaus heimgekehrte Jüngling hielt im בית המדרש des Vaters seinen ersten öffentlichen halachischen und agadischen Vortrag mit solchem Erfolge, daß die Vorträge auf dringendes Verlangen der Gemeinde im Tempel oft wiederholt wurden, und jedesmal konnten die Räume des Gotteshauses die Zuhörer nicht fassen, Sympathien, die der Redner dazu verwerthete, den armen Talmudisten nützlich zu sein, weshalb er eine ש״ס חברה gründete, wo er alltäglich Abends die tagsüber im Geschäft

beschäftigten Sachkenner um sich versammelte, und wo auch „Laien" an seinen Vorträgen des חובות הלבבות begeistert Theil nahmen. Solche Wirksamkeit war auch sein Verlangen, nach einem Rabbinerposten gelüstete ihn nicht. Dieses war auch für ihn maßgebend, als er (אלול im Jahre תר"ח) die nun zurückgelassene Wittwe, Tochter eines selten frommen Mannes, der nach Jerusalem ausgewandert war, heirathete, in deren elterlichen Hause zu Gjönyös er seine vollständige Versorgung erhielt, welches nun in der ganzen Gegend für die „drei Säulen der Welt" der Brennpunkt wurde. Neun Jahre lebte er hier tagtäglich seinen Schülern, allabendlich und jeden שבת ויו"ט mit den בני תורה und Laien im einiger Verkehr. Seine Frau versah mit dem Vater gemeinschaftlich das Ledergeschäft, und wenn ר' פייש ז"ל zum Einkauf in Pest war, so war auch da לא פסק גירסי מפומי׳. — Ein Ereigniß war für die Zukunft von ר' פייש ז"ל auf die Stimmung seines Gemüthes von gewaltigem Einflusse. — Nach Niederwerfung der ungarischen Revolution kamen einige im Matra-Gebirge sich verborgen haltende Guerillas des Nachts in die Stadt, in sein Haus. Dieser mußte, nachdem sich sonst alles versteckt hatte, den Räubern voranleuchten, die Kasten und Schränke zur Befriedigung ihrer Raubgier öffnen, und doch erhielt er, weil er den Versteck des Schwiegervaters nicht verrathen wollte, einen Säbelhieb oberhalb des Auges und sein damaliger Schüler M. Friedmann (jetzt Lector in der Talmud-Thora in Wien) einen Stich in die Seite, und wer weiß, wie es Beiden noch ergangen wäre, wenn nicht der Anführer der Banditen von der Andacht, mit welcher ר' פייש ז"ל die ודוי betete, gerührt worden, und der um den Schwiegersohn besorgte Schwiegervater aus seinem Verstecke hervorgekrochen wäre. Dieser wurde auch weggeführt und nach einigen Tagen gegen hohes Lösegeld freigelassen. Von dieser Zeit an beginnt die Lebensweise ר' פייש ז"ל eine solche Richtung zu nehmen, welche Viele, die ihn nicht genau kannten, als dem Chassidismus huldigend, betrachteten. Durch 9 Jahre seines Wohnens in Gyöngyös wurden ihm glänzende Rabbinatsposten in großen Gemeinden angeboten, er refüsirte immer. Schreiber dieses hatte ihn mehrmals darauf aufmerksam gemacht, er möge nachdem es sich herausgestellt, daß die Nothwendigkeit, einen Posten

annehmen zu müssen, eintreten werde, lieber diesen Entschluß früher fassen, solange er eine Auswahl habe. Er zog es vor, nach Szikszo zu gehen, um hier bei einem bescheidenen Auskommen, desto mehr aber wirken und leisten zu können. Die Jahrmärkte dieses Ortes sind stets von Handelsleuten aus weitester Ferne besucht, und gerade an dem ersten Markttage hielt ר׳ פייש ז״ל seine heute noch in Ober-Ungarn unvergeßlichen oft drei Stunden lang dauernden Vorträge, während welcher am Markte draußen das Geschäft pausirte, denn Alles, ja selbst solche, die auf dem Markte nichts zu thun hatten, waren herbeigeeilt, um Stunden lang im Gedränge eingepfercht auf die weithin vernehmbaren die Herzen gewinnenden Worte des allverehrten Redners zu lauschen. Auch außerdem war sein Haus stets von Rath suchenden Leuten und von armen und reichen Laien und Gelehrten aus der Umgegend besucht. Er versäumte jedoch trotzdem seine שעורים mit den Schülern und Privatleuten nicht, und fand auch Zeit für sich zu lernen. Seine Vorträge gaben ihm gar wenig zu schaffen, die waren immer improvisirt; er war nie um einen Text oder ein Thema verlegen. Man konnte es während seiner Rede sichtlich merken, wie während derselben die Ideen erst entstanden und die Gedanken hervorsprudelten. Er durfte wie lange immer sprechen, den Faden der Rede verlor er nie. So wurde sein Ruf immer mehr verbreitet, umsomehr, als Jeder sich von den reinsten Absichten desselben überzeugen konnte. Der Bedarf seines Hauses, trotzdem die Lebensweise darin sehr eingezogen, konnte, weil der Hausherr beispiellos gastfreundlich und seine Wohlthätigkeit, die oft rücksichtslos ausgenutzt wurde, sehr groß war, von seinem bescheidenen Einkommen nur mit knapper Noth gedeckt werden, und dennoch wies er Gaben von Freunden, die nicht zu seinem Amtsbezirke gehörten, zurück, mit Ausnahme solcher, die ihm zu einem wohlthätigen Zwecke übergeben wurden. So war er denn von seinen Verhältnissen bemüssigt, einer Berufung auf den Rabbinatssitz nach Klausenburg Folge zu geben (im Jahre תרכ״א), wozu er seinerzeit von seinem Nachfolger in Szikszo angeeifert wurde. In der That war sein Wirken daselbst ein ersprießliches. Die Sprache seiner Vorträge war immer den Local-Anforderungen angemessen, und eben dadurch waren sie immer von Erfolg.

Dieser Gebrauch einer, den Zuhörern gefälligen, reinen Sprache nun aber war es, der ihm von seinen Gegnern übel genommen wurde und denselben Anlaß gab, ihn in so ungerechtfertigter Weise zu verdächtigen. Schon vor seiner Abreise aus Szikszo erhielt er eine Berufung zum דרשן in Preßburg, eine Aufforderung, welche während seines Aufenthaltes in Klausenburg immer eindringlicher wiederholt wurde, und da er sein Interesse immer dem des Gemeinwohls unterordnete, verließ er seine Gemeinde in Klausenburg, die ihn mit soviel Beweisen der Liebe und Anhänglichkeit überhäufte, und übersiedelte im Jahre תרכ״ד nach Preßburg, wo er seinem Berufe mit seltener Pflichttreue durch mehr als 17 Jahre obgelegen, und sich einer fast ausnahmslosen allgemeinen Beliebtheit und ausgezeichneten Achtung erfreute. An jedem Sabbath und יום טוב hielt er zu Hause und überdies an jedem zweiten Sabbath, in den ersten Jahren sogar allsabbathlich, in der Synagoge Vortrag, immer vor einem, mit reger Aufmerksamkeit zuhörenden, zahlreichen, verständigen Auditorium, auf welches seine Moralvorträge umsomehr von mächtigem Eindrucke sein mußten, als ja sein ganzes Leben ein in heutiger Zeit seltenes בקדושה ובטהרה war. — Haupt-Charakterzüge seines Lebens waren großartiger Humanitätssinn, beispiellose Friedfertigkeit und Anspruchslosigkeit. In ersterer Beziehung ist ganz abgesehen von seinen persönlichen, weit über seine Verhältnisse reichenden Wohlthaten besonders zu verzeichnen, daß durch seine Intervention der Marpe-lanefesch Verein gebildet wurde, der es sich zur Aufgabe macht, allen unbemittelten isr. Kranken, die im Preßb. allgemeinen Landeskrankenhause ihrer Genesung harren, eine der rituellen Vorschrift entsprechende Kost zukommen zu lassen. Ferner, daß derselbe sehr oft sein Wort für ärmere Glaubensgenossen im heil. Lande erhob.

Als seinerzeit der Nagy-Mihalyer פסק ב״ד die Welt überraschte, dessen ein, die deutsche Sprache in der דרשה betreffender Punkt auf Veranlassung der bekannten Gegner des ר׳ פי״ש ז״ל aufgenommen worden war, da sistirte er seine Vorträge so lange, bis der damals von Preßburg abwesende הרב הגאון ב״כת״ב סופר זצ״ל diesem Punkte gegenüber Stellung genommen und ihn zur Fort-

setzung seiner Vorträge in bisheriger Weise ermuntert hatte. Vergebens suchten ihn seine Gegner vermöge ihrer Connexionen in Preßburg zu provociren. Gleich seinem Vater זצ"ל überging er diese Herausforderungen mit Stillschweigen, war er von Denjenigen, „die ihre Lästerung hören und nicht erwiedern". Man vernahm von ihm nie ein Wort der Verunglimpfung seiner Gegner, und er hörte solche nie bei Andern an. — Auf Verlangen seiner Gemeinde nahm er die auf ihn gefallene Wahl in den Kongreß an; er hegte die Hoffnung, daß es ihm mit einigen Gesinnungsgenossen gelingen werde, durch versöhnende und friedliche Vermittelung die Kluft und Spaltung im ungarischen Judenthum, die er, der Vorkämpfer für die Einheit und den Frieden in Israel, seiner innersten ehrlichen Ueberzeugung nach perhorrescirte, zu verhüten. Die seine diesbezüglichen Bestrebungen illustrirenden, in den Diarien enthaltenen Reden im Plenum und vorwiegend in den Ausschüssen, wie auch viele seiner Kampfesgenossen, ja heute auch gar viele seiner Kampfesgegner in den seither getrennten Lagern, werden ihm das Zeugniß ertheilen müssen, daß er „der Weise war, der das Kommende sieht," und daß das, was er befürchtete, eingetroffen ist. — Das Mißlingen seiner Bestrebungen und obendrein die Verkennung, die ihm und seinen ehrlichen Gesinnungsgenossen von jener Seite widerfahren, die theilweise den Zwiespalt für Selbstzwecke ausnützen zu können kaum erwarten konnten; die endlich durch beide extreme Parteien verschuldete und in's Leben getretene Trennung und die hierbei gebrauchten Mittel, endlich die Ereignisse, welche die letzten Jahre seines über 63 Jahre den Rabbinatssitz einnehmenden Vaters zu einem Märtyrerleben gestalteten, ließen ר' פייש ז"ל über die nächste Zukunft Israels verzweifeln. Er zog sich daher fürderhin, jedem Getriebe fernbleibend, völlig zurück und lebte mehr nur seinem Berufe*). Sein Benehmen, als er nach dem Ableben des Oberrabbiners in Preßburg zuerst zum Oberrabbiner gewählt

*) Es datiren auch aus dieser Zeit eine Anzahl halachischer und agadischer Manuscripte, die er, wenn es seine Verhältnisse gestattet hätten, veröffentlicht hätte. Mögen seine gut situirten Verehrer mit dem Verblichenen חסד של אמת sein.

und bald wieder — in Folge gewisser Vorgänge — von dieser Wahl Umgang genommen wurde, gab ein glänzendes Zeugniß seiner unvergleichlichen Friedfertigkeit, Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit. Als ihn nach dem Ableben seines Vaters mehrere Miskolzer Gemeindemitglieder mündlich und schriftlich aufforderten, den vacanten Rabbinatssitz des Vaters anzunehmen, warnte er in seiner Einleitung zur Trauerrede die damals getrennten Gemeinden mit den Worten: „Hadern Sie noch nicht. Seien Sie unbesorgt, es ist dies noch nicht die Antrittsrede". Auf die briefliche Zuschrift erwiederte er in einem sehr schönen, geistreichen Schreiben, die traurigen Zustände des Judenthums schildernd, ablehnend, mit den Worten schließend: אם אין שלום אין כלום. Bei dem erschütternden Trauerfall des plötzlichen Ablebens seines Bruders, des Rabbiners zu Kecskemet זצ"ל war Schreiber dieses zum letzten Male mit dem nun verklärten großen Todten beisammen. Die Trauerrede des damals nach ihm sprechenden Schwagers M. Hirsch נ"י, gegenwärtigen Oberrabbiners in Prag machte auf ihn einen überwältigenden Eindruck. So wußte und kannte nur er die Fähigkeit Anderer zu schätzen. Diese Bescheidenheit, wie er sie gegen Jedermann bekundete, seine Fürsorge für seine Schüler, unbeschadet der strengen Disciplin, die er diesen gegenüber, am meisten gegen seine eigene Kinder, gleichviel Knaben als Mädchen, mit besonderer, ja mit übertriebener Strenge handhabte, um sie in ihrem ledigen Stande von den schädlichen Einflüssen der Zeit abzuschließen, erregten Bewunderung.

Der Selige, der mehr an andere als an sich und seine Angehörigen dachte, Tag und Nacht nur den göttlichen Dingen sein Leben weihte, kam seit vielen Jahren äußerst selten aus seiner Studirstube. Indeß trat in diesem Manne die strengste Frömmigkeit, nicht wie bei so vielen, in düsterer abstoßender Form oder in finsterem, jeden Frohsinn bannenden Ernste, in Gestalt und Erscheinung — aus seinen offenen, munter umherblickenden Augen strahlte vielmehr stets die lebhafteste Freundlichkeit, seine Conversation immer von מוסר ויראה ausgehend und dahin abzielend, war ermunternd, erweckend, anregend, ein sprudelnder, erfrischender Quell, der Alles in seiner Nähe belebt und erquickt, ein klares Spiegelbild seiner reinen, lauteren gottgeweihten Seele.

Mit nie gedrückter Geistesfrische und mit von wahrer Gottesfurcht verklärten Heiterkeit vermochte er jede erlittene Unbill, schmerzliche Erfahrung — die auch ihm nicht erspart blieben — gleichsam hinwegzulächeln. „Nur kein עצבות“ war seine Lebensdevise.

Was aber seine, aus tiefer Religiösität entspringende Heiterkeit und Freudigkeit, bei dem heiligen Ernste seiner Lebensanschauung, erhöhte und dauernd zu erhalten vermochte, war einerseits seine unerschütterliche, auf Wahrheitsliebe basirende Charakterfestigkeit, die ihn frei von dem bei uns dominirenden Einflusse der Parteiführer, unabhängig und unbeirrt von der Meinung der soidisant חסידים, nur der eigenen intensiven יראה seines Herzens, und den Beispielen seiner großen Ahnen folgen ließ für Verbreitung und Verallgemeinerung der Thorakenntniß und praktischen Religiosität. Die mit seiner fast ascetischen Lebensweise im Widerspruche stehende Beleibtheit artete in Fettsucht aus. Vergebens beredeten ihn seit Jahren seine Freunde, Mitglieder des Vorstandes, einen Kurort zu besuchen! er wies selbst das Anerbieten der hiefür von der Vorstehung in Aussicht gestellten Subsidien zurück. Das seit Jahren eingetretene schmerzhafte Fußleiden, nöthigte ihn, nachdem er am Sabbat תרומה — das letzte Mal — im Tempel und in der darauffolgenden Woche eine Trauerrede am Grabe des הרב הגאון מו״ה נתן וואלף ז״ל gesprochen, das Zimmer und bald darauf das Bett zu hüten. Nach פסח ließ die Gemeindevorstehung den berühmten Professor Dittl aus Wien herbeiholen, welcher einige Mitglieder des Vorstandes von dem gefährlichen Zustande des Kranken in Kenntniß setzte; daß die Katastrophe so rasch eintreten werde, glaubten aber selbst die Aerzte nicht. Die nahen und fernwohnenden Anverwandten hatten von der Bedenklichkeit der Krankheit keine Kenntniß, zumal er jede geplante Reise der Geschwister und des Schwagers Hirsch in Prag, die ihn besuchen wollte, als unnöthig ablehnte. Zwei Wochen vor seinem Ableben, ehe noch die Krankheit eine Wendung zur Verschlimmerung genommen, nachdem ihm bereits die beruhigende Versicherung geworden, daß die Hochzeit seiner verlobten Tochter, da das Erforderliche durch Munificenz der Gemeindemitglieder gesichert sei, anstandslos werde stattfinden können, legte der immerfort betende Kranke

im Beisein vieler Anwesenden nach der ודוי mit lauter Stimme seine מסירת מודעה ab, machte darauf aufmerksam, was beim Eintritt der verschiedenen Stadien einer etwaigen Verschlimmerung zu geschehen habe, ordnete an, wie nach seinem Ableben bei der טהרה mit Vermeidung der sonst üblichen הקפות zu verfahren sei, was seine Söhne im Trauerjahre gemeinschaftlich lernen sollen, er ordnete ferner an, daß die zwei älteren Söhne in Preßburg, der dritte bei seinem Schüler Rabbiner in Postyen lernen möge. Wo die Grabstätte sein solle, sei ihm — sagte er — gleichviel, er wisse, die Gemeinde werde ihn gewiß neben einem braven Jehudi bestatten. Auf seinem Grabstein solle nichts stehen als: פה נקבר ר' פייש פישמאן בן . . . אשר היה מגיד משרים פה ובשאר קהלות קדושות; nach der טהרה soll nach der von ihm angegebenen Formel gebetet werden, daß sein Ableben eine Sühne sei für seine fromme Frau und Kinder und Verwandte, für die בני תורה und Mitglieder der Gemeinde und für כל ישראל. Ueber die materielle Zukunft seiner musterhaft frommen Frau, seiner frommen, ausschließlich zur Thora und Gottesfurcht erzogenen 6 Söhne und 2 Töchter und der verwaisten Enkelin, verlor er, — dessen Herz von Gefühl und Treuherzigkeit stets überströmte — kein Wort. Die Wahrnehmung dieses Schweigens von dem Manne, der den Seinen in des Wortes voller Bedeutung, außer seinen Büchern und vielleicht einigen Silbers — wenn es schuldenfrei — nichts hinterließ, ist das beredteste Zeugniß seines Gottvertrauens und seines Vertrauens auf das Wohlwollen der edlen Preßburger Gemeinde, welch letztere dieses Vertrauen nach den bisherigen Leistungen stets rechtfertigen wird. Montag פרשת במדבר begann eine merkliche Schwäche einzutreten, die auffallend zunahm. Mittwoch ermannte er sich aus seiner Betäubung, rief Leute herbei, sprach מסירת מודעה, das שמע ישראל mit dem Beisatze הריני מוסר נפשי ורוחי יה״ר ד׳ אלקי ואלקי וכ׳ שתשלח מלאכיך הקדושים und ומאודי בעד יחודך לקבל נשמתי הטהורה בעת פטירתה וכו׳ mit einer lauten, in dem äußersten Zimmer seiner Wohnung deutlich vernehmbaren alle Anwesenden tief erschütternden Stimme. Weiter sprach er nur mehr unzusammenhängende Worte, und mit der am folgenden Tage eintretenden Agonie war das Bewußtsein vollends gewichen. — חצות ליל ש״ק hauchte dieser fromme

Mann, der stets בקדושה ובטהרה lebte, seine reine göttliche Seele aus. Schreiber dieses war in Preßburg Sonntags darauf 4 Uhr Morgens angelangt und erfuhr im Bahnhof die ihn tief niederbeugende Trauerkunde. Der Umstand, daß des שבת קדש wegen am selben Tage von dem Telegraphen kein Gebrauch gemacht werden durfte und nach Sabbat Ausgang — da in den Provinzialstädten kein Nachtdienst ist — die Depeschen nicht rechtzeitig anlangen konnten, war die Ursache, daß dem Leichenbegängnisse, welches unmöglich länger verzögert werden durfte, nur die Rabbinen und Deputationen der nahe gelegenen Schwestergemeinden beiwohnten. Im Trauerhause sprachen der Sohn des Verblichenen dann Rabbinats-Verweser David Neumann sowie die Rabbinatsverweser aus Neuhäusel und Modern herzergreifende tieferschütternde Worte. Am Grabe riß der Rabbiner Schreiber, selbst aufs Ti efste bewegt, die Trauerversammlung zu einem Schmerze hin' dessen Niemand mächtig bleiben konnte. Waren ja dazu, auch abgesehen von dem vorliegenden tiefen Risse kurz vorher die Reihen der Preßburger Größen tiefempfindlich gelichtet. Nicht nur ist der Hintritt des großen R. Nathan Wolff uns noch in schmerzlichster Erinnerung, es war nur wenige Tage zuvor die Preßburger Gemeinde durch den Tod des Rabbinatsverweser R. Moses Berger in tiefste Trauer versetzt. Und nun schon wieder dieser „dritte der Hirten", und es schien als wollte sich Alles in Thränen auflösen, als der Oberrabbiner unter einem Thränenstrome des Wortes Secharja's erwähnte ואכחד את שלשת הרועים ביום אחד mit dem Midrasch dazu זה משה אהרן ומרים. Die Charakteristik des großen Entschlafenen mit dem Bibelworte: הלא תדעו כי שר וגדול נפל היום בישראל beginnend, faßte er das Gesammtbild des Dahingeschiedenen in dem Charakterbilde bei Maleachi zusammen תורת אמת היתה בפיהו ועולה לא נמצא בשפתיו בשלום ובמישור הלך אתי ורבים השיב מעון. Ein Sohn des Verstorbenen, der designirte Schwiegersohn und ein aus Miskolcz herbeigeeilter Bruder gaben zum Schlusse nochmals nicht nicht nur ihren, sondern auch aller Anwesenden tieffstem Schmerze einen tiefempfundenen Ausdruck.

Wenn man nun, nachdem sich das Grab über diesen seltenen Mann geschlossen, der einen unermeßlichen Schatz an Tugenden mit sich ins Jenseits nahm, einen Rück-

blick wirft, so mag es Niemandem auffallen, wenn derjenige der das ganze Erdenwallen dieses Heros zu überblicken vermag, diese Biographie mit der Erklärung schließt, daß das Erzählte nur ein Bruchtheil von dem ist, was von הרב הצדיק ר׳ פיי״ש ז״ל erzählt werden kann, und daß man sich bei der Schilderung eines engelreinen Charakters immer gegenwärtig halten muß, daß er selbst — trotz seiner natürlichen conträren Anlagen seines Geistes — sich in der Weise vervollkommnet, zu dieser heute selten erreichten Stufe der hehren Moral emporgeschwungen hat.

Möge sein Leben und Wirken Vielen zum nachzuahmenden Beispiel dienen, sein Geist unter Israel weilen und aus dem Samen den er ausgestreut, Heil und Segen hervorsprießen.

Ungarn am 25. Szivan 5641.

